

schaft überhaupt, zum mindesten so wie sie uns im Konstitutionen-Prooemium faßbar werden, einen grundsätzlich anderen Stellenwert erhielt als zuvor etwa schon bei Barbarossa²⁴.

Ganz ohne Zweifel freilich suchte Friedrich II. sehr viel entschiedener als sein staufischer Großvater, die Rechtswirklichkeit seines Reiches als Gesetzgeber nach justinianischem Vorbild umzugestalten. Darin indessen gingen ihm bekanntlich seine normannischen Vorfahren voran, am eindrucklichsten gewiß Roger II. mit dem Erlaß der Assisen von Ariano²⁵.

(wie Anm. 2) S. 68f. Diese Vorlage zeigt im übrigen klar, daß Friedrich mit seiner anschließenden Bemerkung (Konst. I 1, S. 6, Z. 32) nicht, wie Buyken, Röm. Recht (wie Anm. 10) S. 11 vermutete, die Richter Gewalt seiner kaiserlichen Majestät der der göttlichen gleichsetzen, sondern – wie dies auch der Kontext nahelegt – lediglich darauf hinweisen will, daß das Verbrechen gegen die eine dasjenige gegen die andere Majestät hinsichtlich der Schärfe seiner Bestrafung nicht übertrifft; *alterum alterum* (auf *crimen* bezogen) *non excedat* liest denn auch die Hs. V2, vgl. Konst. I 1, S. 8 Anm. 14, zur Hs. unten S. 532. – Ganz allgemein stellte schon Schaller, Kanzlei II (wie Anm. 2) S. 310–313, fest, „erst die Diktatoren Friedrichs II.“ hätten „keine Bedenken mehr“ gekannt, auf ihren Herrscher „biblische und sakrale Begriffe anzuwenden“ und so „die Exordien der Urkunden gleichsam (zu) amtlichen Zeugnissen der Sakralisierung des Kaisertums“ zu machen. Aber auch für die meisten der von ihm gesammelten Belege finden sich Parallelen bereits in den Urkunden Friedrich Barbarossas, vgl. die Wortregister in MGH DD 10, 1–2; siehe daneben Fichtenau (wie Anm. 14) S. 37, 87f., sowie die Übertragung der auf Gott bezogenen biblischen Aussagen auf Barbarossa in DF.I. Nr. 5, S. 11 (Exod. 23,22) oder DF.I. Nr. 186, S. 315 (Exod. 18,9).

²⁴) Vgl. Krause (wie Anm. 14) S. 31–49, der in der Stauferzeit insgesamt eine gesteigerte Bereitschaft zur Aneignung antiker Gedanken und damit auch des römischen Rechts feststellt (S. 46f.), vor einer Überbewertung einzelner Wendungen auch bei Friedrich II. jedoch warnt (S. 33–37); die vorwiegend literarische Bedeutung des römischen Rechts bei Barbarossa betonte in jüngster Zeit vor allem Appelt, Kaiseridee (wie Anm. 12) S. 227–229, 239f., ders., Röm. Recht (wie Anm. 12) S. 59f., 79–81, vgl. Koch (wie Anm. 12) S. 233–235, 241–243, 277f.; größeres Gewicht erhält der römisch-rechtliche Einfluß auf Barbarossa dagegen bei Horst Fuhrmann, Deutsche Geschichte im hohen Mittelalter (Deutsche Geschichte 2, hg. von J. Leuschner, 1978) S. 164, vgl. 170f., Walter Ullmann, Law and Politics in the Middle Ages (1975) S. 92–96, sowie Karl Jordan, in: Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 1⁹(1970) S. 391f. mit Anm. 4; siehe außerdem Schramm (wie Anm. 12) S. 277–289.

²⁵) Text: Gennaro Maria Monti, Il testo e la storia esterna delle Assise Normanne, in: Studi di storia e diritto in onore di Carlo Calisse 1 (1940) S. 309–348 (künftig Ass. Ar.; zitiert wird die Fassung des Cod. Vat.), vgl. Francesco Brandileone, Il diritto romano nelle leggi normanne e sveve del regno di Sicilia (1884) S. 94–138; über Entstehung und Zusammenhang der beiden Textfassungen siehe Monti S. 301–308; zur These von L.-R. Ménager, La législation sud-italienne sous la domination normande, Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'alto medioevo 16 (1969) bes. S. 462–496, nach der die vorliegenden Assisentexte erst zur Zeit Friedrichs II. rekonstruiert wurden, siehe die Einwände von Marongiu, ebd. S. 610–612, sowie die einleuchtenden Gegenargumente bei Dilcher (wie Anm. 2) S. 791f.; über Rogers Gesetzgebung und ihre handschriftliche Überlieferung vgl. auch Dilcher S. 13–16.